

Prozess, Kreuzigung und Auferstehung des Herrn

Teil 2

Referent	Michael Hardt
Ort	München
Datum	2019
Länge	00:55:17
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mh017/prozess-kreuzigung-und-auferstehung-des-herrn

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wollen heute Abend weiterlesen in Markus 15, Markus Evangelium, Kapitel 15, Abvers 22.

Markus 15, Vers 22. Und sie bringen ihn zu der Stätte Golgatha, was übersetzt ist Schädelstätte. Und sie gaben ihm Wein mit Myrrhe vermischt. Er aber nahm es nicht. Und als sie ihn gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider unter sich, indem sie das Los darüber werfen, was jeder bekommen sollte. Es war aber die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn, und als Aufschrift mit seiner Beschuldigung war angeschrieben Der König der Juden. Und mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, einen auf der rechten und einen auf der linken Seite. Und die Vorübergehenden lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten Ha, wer du den Tempel abbrichst und [00:01:01] in drei Tagen aufbaust, rette dich selbst und steige herab vom Kreuz. Ebenso spotteten auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten untereinander und sprachen Andra hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Der Christus, der König Israels, steige jetzt vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben. Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn. Und als die sechste Stunde gekommen war, kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zur neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme Eloi Eloi Lama Sabachthani, was übersetzt ist mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und als einige der Dabeistehenden es hörten, sagten sie siehe, er ruft den Elia. Einer aber lief und füllte einen Schwamm mit Essig und legte ihn um einen Rohrstab und gab ihm zu trinken und sprach halt, lasst uns sehen, ob Elia kommt, um ihn herabzunehmen. Jesus aber gab einen lauten Schrei von sich und verschied und der Vorhang des [00:02:05] Tempels zerriss in zwei Stücke von oben bis unten. Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabei stand, sah, dass er so schrie und verschied, sprach er wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn. Es waren aber auch Frauen, die von weitem zusahen, unter denen auch Maria Magdalene und Maria, die Mutter von Jakobus des Kleinen und von Joses und Salome, die ihm, als er in Galiläa war, nachgefolgt waren und ihm gedient hatten und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. Und als es schon Abend geworden war, weil es Javustag war, das ist der Vorsabbat, kam Josef von Arimatia, ein angesehener Ratsherr, der auch selbst das Reich Gottes erwartete und ging kühn zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu. Pilatus aber wunderte sich, dass er schon tot sei und er rief den Hauptmann herzu und fragte ihn, ob er schon [00:03:03] lange gestorben sei und als er es von dem Hauptmann erfuhr, schenkte er Josef den Leib und er kaufte feines Leinentuch, nahm ihn herab und wickelte ihn in das feine Leinentuch und legte ihn in eine Gruft, die aus dem Felsen gehauen war und

er wälzte einen Stein an den Eingang der Gruft. Aber Maria Magdalene und Maria, die Mutter von Joses, sahen zu, wo er hingelegt wurde.

Wir hatten gestern Abend nachgedacht über den Prozess des Herrn Jesus, der in diesen sechs Stufen erfolgt war, wo es eigentlich das Ziel war, von vornherein ihn beschuldigt zu erklären und wo der Mensch sich eigentlich nur selbst verurteilt hat. Und wir hatten dabei schon darauf hingewiesen, dass Markus zwei ganz besondere Gesichtspunkte im Auge hat bei diesen Begebenheiten. Das eine ist, dass er den Knecht Gottes beschreibt und das andere, was wir heute Abend vielleicht etwas mehr [00:04:02] sehen werden, dass er unter dem Blickwinkel des Sündopfers schreibt. Wenn wir nochmal so an gestern Abend zurückdenken, vielleicht fragen wir uns, ja woran können wir das denn jetzt genau festmachen, dass es da um den Knecht Gottes ging. Wir hatten schon erwähnt, erstens, dass es eine sehr kurze Beschreibung ist, kurz und knapp. Es wird beschrieben, was er tut. Ich könnte weiter erwähnen, dass fast nichts berichtet wird von dem, was er gesprochen hat. Zwei ganz kurze Antworten von ihm, dass er der Christus war und der König der Juden. Aber wenn man das vergleicht mit den anderen Evangelien, redet er hier fast nicht. Eine Parallele übrigens mit Jesaja 52, 53, der Knecht Gottes, der überhaupt nichts spricht in diesem Kapitel. Und es ist eigentlich ein Zwiegespräch, dieses Kapitel 53, aber der Knecht sagt gar nichts. Und genau so beschreibt Markus ihn auch hier als [00:05:06] den stillen Knecht. Allerdings sprach er, wenn es darum ging, Zeugnis abzulegen und wir werden heute Abend sehen, wenn es darum ging, den Charakter dieses Sündopfers zu zeigen. Ein dritter Punkt, den man vielleicht noch kurz erwähnen darf, ist, dass Markus sehr viel weglässt, was die Handlungen anderer Personen betrifft, die einfach nur abgelenkt hätten von diesem Thema. Das Thema ist, der Knecht Gottes geht zum Kreuz und führt das Werk aus. Zum Beispiel die Frau des Pilatus, die kommt und ihn warnt, den Pilatus warnt. Oder die Handlungen von Judas, der zu den hohen Priestern geht und ihnen das Geld wiedergeben will. Und die Sache mit dem Blutacker. Oder die Frauen, die hinter ihm herlaufen und die weinen und klagen. All diese Dinge werden weggelassen, weil der Knecht Gottes alleine gezeigt wird. Er ist ganz allein, aber er geht, um dieses Werk Gottes [00:06:06] auszuführen. Eine zweite Sache, die ich noch kurz nachholen wollte, war, dass ich euch noch eine Erklärung fulde. Gestern Abend an einer Stelle hatte ich gesagt, es war kein echter Purpormantel, den man eben umgelegt hatte. Und nun steht ja im Text Purpormantel. Noch eine kurze Fußnote dazu. Es ist tatsächlich so, dass im Matthäusevangelium im Grundtext eigentlich steht, ein Mantel aus Karmesin. Die Kritiker sagen natürlich, seht ihr, schon wieder ein Widerspruch. Kann ja gar nicht sein. Der eine sagt Karmesin, der andere sagt Purpurs, ist nicht dasselbe. In Wirklichkeit passt es wunderbar. Es war ein Soldatenmantel, der einfach rot war, aus Karmesin und den man zum Sport benutzte. Aber was man damit darstellen wollte, war der Mantel des Herrschers, ein Purpormantel. Man benutzte also den einfachen Mantel als Purpormantel. Und insofern ist beides [00:07:05] richtig. Nur zur Erklärung, das hatte ich damit gemeint, dass es eigentlich kein Mantel aus Purpur war, aber man hatte das zum Sport gemacht. Genau wie die Dornkrone und diesen Rohrstab als Zepter. Wir haben jetzt gelesen ab Vers 22 und da heißt es, und sie bringen ihn zu der Stätte, genannt Schädelstätte. Wenn es heißt, dass sie ihn zu dieser Stätte führen, dann möchte ich noch mal kurz eingehen auf das Ende von Vers 20. Da steht nämlich, sie führen ihn hinaus. Sie führten ihn zweifellos hinaus aus der Stadt Jerusalem. Und das ist schon ein Punkt, der wieder übereinstimmt mit dem Sündopfer. Das Sündopfer musste nämlich außerhalb des Lagers gebracht werden und verbrannt werden. Und der Jesus nimmt diese Stelle ein. Der Hebräerbrief geht ja darauf ein. Er sagt, wie Jesus gelitten hat außerhalb des Lagers. Also lasst uns zu ihm hinausgehen, seine Schmach tragend. [00:08:04] Und diesen Platz wird er jetzt tatsächlich einnehmen. Und dann kommen sie zu dem Ort selbst, Golgatha. Und jetzt wird die Übersetzung angegeben. Golgatha bedeutet Schädelstätte. Und die Erklärung, die normalerweise gebracht wird, ist einfach die, dass es ein Ort war, der in der äußeren Form, vielleicht der Felsen, erinnert haben

muss an die Form eines Schädels. Und auch, dass es ein Ort war, der an sich schon vom Tod sprach. Ich frage mich, ob nicht ein weiterer Gedanke noch darin liegt. Der Schädel birgt ja sonst das menschliche Gehirn, den menschlichen Verstand. Aber wenn es eben nur der Schädel ist, dann ist er leer. Und ist nicht Golgatha eigentlich genau dieser Ort, wo klar wird, dass das ganze menschliche Denken im Grunde genommen leer ist? Versteht mich nicht falsch. Ich kann auch staunen über die Erfindungen, über die Dinge, die man [00:09:06] entdeckt hat, selbst in den letzten paar Jahren. Und wie das Leben sich ändert, wie die Technik sich ändert. Natürlich hat das Denken viel gebracht. Aber in Bezug auf die Frage, wie kommt ein Mensch zu Gott? Was mache ich mit meiner Schuld? Bringt das menschliche Denken uns keinen Millimeter weiter. Das ist die Schädelstätte. Am Kreuz wird das sichtbar. Das menschliche Denken ist leer. Es kommt nicht zum Ziel. Und das Einzige, was der Mensch ersinnen kann, ist den zu kreuzigen, der als Retter gekommen war. Dann heißt es, und sie geben ihm Wein mit Myrrhe vermischt, aber er nahm es nicht. Dieses Gemisch aus Wein und Myrrhe, Matthäus spricht davon, dass es auch ein Gemisch war mit Galle, muss ein Getränk gewesen sein, das die Römer den Gefangenen gaben, die gekreuzigt wurden, um sie ein wenig zu betäuben. Um die Schmerzen ein [00:10:07] wenig zu lindern. Es war sozusagen ein Funke von Barmherzigkeit in ihrer absoluten Grausamkeit. Und jetzt heißt es, das war übrigens auch schon prophezeit worden im Alten Testament, dass sie ihm Myrrhe und Essig und Galle geben würden. Es fällt uns allerdings auf, das erste lehnt er ab. Hier in Vers 23, Wein mit Myrrhe, während wir später lesen werden, dass er etwas trinkt. Johannes spricht davon auch ausführlich. Ich spare mir das jetzt auf, bis wir da hinkommen. Ich versuche nur zu erklären, warum er hier ablehnt. Der Jesus wollte nicht irgendeine Betäubung erfahren, sondern er wollte in vollem Bewusstsein in diese Stunden der Kreuzigung gehen und sich mit vollem Bewusstsein, wie es in Hebräer 9 heißt, durch den Heiligen Geist Gott opfern. Und das hat er getan. Und man kann zweitens noch daran [00:11:06] denken, dass es eine Vorschrift gab im Alten Testament in 3. Mose 10 für die Priester. Da steht nämlich, dass wenn sie ins Heiligtum gehen würden, dass sie dann auf keinen Fall unter dem Einfluss von Wein sein sollten. Und dass es streng verboten war, eben diesen Wein zu trinken, bevor sie gingen, um ihren Priesterdienst zu verüben. Jetzt sagt ihr vielleicht, ja Moment, was hat das denn jetzt hiermit zu tun? Der Jesus war doch kein Priester. Er konnte auch gar kein Priester sein auf der Erde. Priester mussten ja aus der Familie Aarons kommen und damit aus dem Stamm Levi. Der Jesus war aus dem Stamm Judah gekommen. Dennoch steht in Hebräer 9, wie gesagt, dass er sich selbst geopfert hat. Er war sozusagen das Opfer, das Opferlamm, wenn man so will. Und gleichzeitig war er der Priester, der das Opfer darbrachte. Warum konnte er Priester sein? Er [00:12:07] konnte es nicht sein auf der Erde. Aber deshalb sagt er ja mehrfach im Johannesevangelium, dass er erhöht war von der Erde. Und erhöht auf dem Kreuz konnte er tatsächlich Priester sein und als Priester sich selbst darbringen. Das ist übrigens ein weiterer Aspekt. Wir hatten gestern ja mehrere Aspekte erwähnt, die mit dem Kreuzestod, dieser Art des Todes zusammenhängen. Aber das ist noch ein weiterer, dass diese Erhöhung von der Erde es dem Herrn Jesus ermöglichte, Priester zu sein und als Priester sich selbst zu opfern. Und als sie ihn gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider unter sich, indem sie das Los darüber warfen, was jeder bekommen sollte. Wir merken jetzt wieder etwas von dieser Herzenshertigkeit und Grausamkeit dieser Leute, die selbst das Letzte, was diesem Gekreuzigten gehörte, noch nahmen und damit so eine Art [00:13:06] Glücksspiel betrieben, um zu sehen, wer jetzt was bekommen konnte. Und übrigens war das weder eine Sache, wo eine Prophezeiung sich erfüllte, Psalm 22, über meine Kleider warfen sie das Los. Und dann heißt es in Vers 25, es war aber die dritte Stunde und sie kreuzigten ihn. Wenn man jetzt ins Johannes-Evangelium geht, dann liest man, dass der Jesus zu Pilatus gebracht wurde und dann heißt es, und es war die sechste Stunde. Es steht hier, dass er gekreuzigt wurde zur dritten Stunde. Und wieder, die Kritiker sagen gerne sofort Widerspruch, aber wir müssen immer etwas langsam sein. Wenn etwas wie ein Widerspruch aussieht im Wort Gottes, dann müssen wir sagen, das haben wir noch nicht verstanden. Aber Gott

hat immer recht. Und so auch hier, das ist ganz einfach eigentlich, Johannes benutzt diese römische Zeitrechnung und da heißt sechste Stunde sechs Uhr morgens. Und Markus [00:14:07] benutzt die jüdische Zeitrechnung und da heißt die dritte Stunde neun Uhr morgens. Sechs Uhr bei Pilatus und neun Uhr die Kreuzigung. Und als Aufschrift mit seiner Beschuldigung war geschrieben, der König der Juden. Wenn man die Evangelien vergleicht, stellt man fest, dass jeder Evangelist wieder eine etwas andere Überschrift angeht. Markus bringt die kürzeste Überschrift überhaupt. Er nennt sozusagen nur den Tatbestand, König der Juden. Es ist wieder typisch, es passt wieder genau zu seinem zusammenfassenden Stil. Er nennt nur die Sache. Die anderen Evangelisten geben zum Teil mehr Einsleiden. Ich möchte jetzt nur eine davon erwähnen. Das ist, was Johannes schreibt. Wir können das ja kurz lesen in Johannes 19. In Johannes 19 Vers 20 haben wir eine etwas ausführlichere Beschreibung der Überschrift Jesus der Nazarea, der König der Juden. Diese [00:15:06] Aufschrift nun lasen viele von den Juden, denn die Städte, wo Jesus gekreuzigt wurde, waren nahe bei der Stadt und es war geschrieben auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch. Diese drei Sprachen haben uns sicher auch etwas zu sagen. Hebräisch war natürlich die Sprache der Juden. Es war die Sprache, die Gott benutzt hatte, um das Alte Testament zu schreiben. Es war sozusagen die Sprache der Religion. Und dann das Lateinische, das war natürlich die Sprache der Politik. Das Römische Reich regierte, beherrschte Israel und wir können einfach sehen, diese Sprache steht für die Politik. Und dann Griechisch steht sozusagen für die Kultur. Und das sind die drei großen Bereiche der Welt eigentlich. Die Religion, die Politik und die Kultur. Und die drei stimmen [00:16:01] sozusagen ein in diese Anklage, dieser Mann muss gekreuzigt werden, er ist der König der Juden. Manchmal haben wir etwas Mühe, glaube ich, den Charakter der Welt zu erkennen, weil die Welt einfach so freundlich ist zu uns oft. Man ist heute so kultiviert und zivilisiert. Man sagt uns auch, wir tolerieren ihre Meinung, wir schätzen, wir respektieren das alles. Und da kann es sein, dass wir gar nicht richtig uns bewusst sind, was eigentlich die Welt ist. Und was die Welt ist, das lernen wir eigentlich wieder am Kreuz. Diese drei Sprachen, diese Anklage sagt uns, wo die Welt steht. Und man merkt hier, wie sich das herauskristallisiert. Eine dritte Seite gibt es nicht. Man steht entweder auf der Seite des Gekreuzigten oder man steht auf der Seite der Welt, die ihn ans Kreuz gebracht hat. Und wir werden noch sehen, wir haben gestern schon eine Person gesehen, wo wir denken, da ist eine Entscheidung gefallen für den Herrn, bei diesem [00:17:01] Simon von Kyrene. Und wir werden noch andere sehen, wo das auch der Fall war. Gerade durch das, was sie hier erlebten. Und mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber. Einen auf der rechten und einen auf der linken Seite. Das können wir auch noch mal kurz vergleichen. Der Grundgedanke ist natürlich klar. Der Grundgedanke ist, der Menschen war es nicht genug, den Herrn an ein Kreuz zu nageln, wie es heißt in der Apostelgeschichte. Sie nagelten ihn an ein Kreuz, hefteten ihn, sondern er wollte, dass es so aussah, dass er der Hauptübeltäter war. Und so wurden diese beiden anderen rechts und links gekreuzigt, wie Johannes beschreibt, der Herr Jesus in der Mitte. Und es wird ja auch zitiert, nicht hier jetzt, aber an anderer Stelle, dass es eine Erfüllung war der Prophezeiung Jesaja 53 Vers 12. Und man hat ihn unter die Gesetzlosen gerichtet. So geschah das.

Der Mittlere der Übeltäter, wie man meinte. Johannes gibt jetzt einen kleinen Zusatz. Er [00:18:04] schreibt Jesus aber in der Mitte. Johannes schreibt über den Herrn der Herrlichkeit und er macht diesen Punkt, er sagt, stellt euch das vor, ihm gab man den Platz in der Mitte zwischen diesen Übeltätern. Lukas schreibt viel mehr. Lukas schreibt uns, welches Werk passierte in diesen Augenblicken in dem Herzen dieses einen Übeltäters. Er hatte diesen ersten Ausspruch des Herrn Jesus gehört. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und ich kann nicht anders als zu denken, dass das sein Herz getroffen haben muss, wie ein Gekreuzigter betet für seine Feinde. Und dann hört er auf zu lästern und dann tadelt er plötzlich seinen Genossen, diesen anderen Übeltäter. Und dann sagt er, wir hängen doch zurecht hier. Aber der in der Mitte, der hat doch gar

nichts getan. Und dann wird sein Herz geöffnet für den Herrn. Und er sagt, wenn du in deinem [00:19:03] Reiche kommst, gedenke meiner. Das heißt, er erkennt jetzt in dem Herrn Jesus nicht einfach einen Menschen nur, sondern den, der einmal ein Reich haben wird. Den, der wieder aus dem Tod hervorkommen wird. Ja, das ist typisch Lukas, das zu berichten. Ich sagte gestern, Lukas beschreibt das Friedensopfer. Und bei Friedensopfer denken wir immer schnell an Frieden. Aber das ist ja eigentlich das Opfer der Gemeinschaft. Das ist das Opfer, von dem jeder Reine essen durfte. Da durfte der Priester essen. Da durfte der Opfernde essen. Und da durften noch andere essen. Jeder durfte teilhaben an diesem Friedensopfer. Und gleichzeitig war es auch das Brot Gottes. Und darum geht es. Es ist Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen in Bezug auf das Opfer. Das bedeutet praktisch für uns, wir schauen gemeinsam mit Gott, denen Jesus an und finden Freude an dem, woran Gott seine Freude findet. Und von dieser Gemeinschaft spricht Lukas so oft. Denkt mal an [00:20:01] die vielen Bekehrungsgeschichten, die man nur bei Lukas findet. Ja, der verlorene Sohn, der barmherzige Samariter und so weiter. Das ist typisch Lukas, die Einführung in diese Gemeinschaft. Und selbst die vielen Szenen im Lukas Evangelium in Häusern, wo der Jesus immer wieder in Häuser kommt und an Mahlzeiten teilnimmt. Immer wieder dieser Gedanke der Gemeinschaft. Und selbst am Kreuz schließt er noch den Himmel auf, damit ein Übeltäter eingeführt werden kann in die Gemeinschaft mit Gott. Aber das ist das Thema von Lukas. Markus erwähnt das nicht. Er ist ganz kurz. Er sagt nur, der treue Knecht Gottes hat sich so erniedrigt, dass er selbst diesen Platz eingenommen hat. Und ich sollte das vielleicht mal dabei sagen, wo wir hier schon über den Knecht sprechen. Wenn ihr an Philippa 2 denkt, da war ja das Knechtwerden des Herrn Jesus eine eigene Stufe in der Erniedrigung. Er erniedrigte sich, indem er Mensch wurde, aber dann erniedrigte er [00:21:01] sich weiter, indem er Knecht wurde. Und dann erniedrigte er sich noch weiter bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Und das bringt Markus hier so, stellt er uns hier so vor. Vers 29 spricht dann über die Vorübergehenden. Wir haben gesehen, der Ort war nahe bei der Stadt. Es gab dort eine Menge Publikumsverkehr. Leute, die zur Stadt oder gingen oder von der Stadt kamen und selbst sie lästern. Das waren also Leute, die den Prozess wohl gar nicht mitverfolgt hatten. Die eigentlich von der Sache gar nichts wussten, aber die sich merkwürdigerweise gedrungen fühlen, jetzt auch noch ihren Beitrag zu geben zu dieser Handlung und auch noch zu lästern, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten, ha, wer du den Tempel abbrichst. Das ist ja auch schon das Schütteln der Köpfe. Der Jesus erwähnt das ja auch einmal prophetisch in den Psalmen, dass man über ihn [00:22:02] den Kopf schüttelte. Er hat das schon ganz tief empfunden. Es war ein Zeichen der Verachtung, dieser da. Und dann schüttelte man den Kopf über ihn. Und jetzt kommt wieder dieser Vorwurf mit dem Tempel. Wir haben gestern darüber gesprochen, aber in einem anderen Zusammenhang. Da hatte man ihm das vorgeworfen in einer der Verhandlungen und gesagt, ja, er ist schuldig, weil er gesagt hat, er könnte diesen Tempel abbrechen und würde das tun. Und er könnte ihn dann aufbauen. Das heißt erstens, er zerstört und zweitens er maß sich etwas an, was kein Mensch tun kann. Aber jetzt hängt der Jesus am Kreuz und selbst sozusagen in seinem Sterben will man noch diese Worte benutzen, um ihn damit zu verspotten. Leute, die eigentlich gar keine Ahnung hatten, die da vorüber gingen, aber die darüber reden. Wir haben gesagt gestern schon, was der Jesus wirklich gemeint hatte. Er hatte gesagt, brecht ihr diesen Tempel ab. Und mit dem Tempel meint er [00:23:03] sein Leib. Und ich werde ihn wieder aufbauen. Das heißt, ich werde auferstehen. Und dann sagen sie, rette dich selbst und steige herab vom Kreuz. Wie können wir dem Herrn danken, dass er diese Herausforderung nicht angenommen hat, dass er das nicht getan hat und dass er nicht herabgestiegen ist vom Kreuz, dass er nicht sich selbst gerettet hat. Im Englischen haben wir ein schönes Lied. Da fängt jede Strophe an mit den Worten, sich selbst konnte er nicht retten. Und jede Strophe gibt wieder einen anderen Grund, warum er uns nicht retten konnte. Ja, weil er, warum er sich nicht retten konnte. Er konnte es nicht, weil er uns retten wollte. Und er konnte es nicht, weil er Gott verehren, Gott ehren wollte. Und er konnte es nicht, weil seine Liebe viel zu tief

war, um herabzusteigen. Und so könnte man fortfahren. Er konnte sich in diesem Sinn tatsächlich nicht retten. Ebenso spotteten auch die Hohenpriester, Vers 31, samt den [00:24:03] Schriftgelehrten untereinander. Da haben wir jetzt wieder die Elite sozusagen. Die Schriftgelehrten, die das Alte Testament von A bis Z kannten. Viele von ihnen konnten es so gut wie auswendig. Und dennoch stehen sie davor vor dem, von dem dieses Alte Testament gesprochen hatte und sind vollkommen blind. Und sie spotten jetzt auch, aber sie wenden sich nicht so sehr an ihn, sondern hier steht untereinander. Als wenn sie sich irgendwie Mut machen müssten oder bestärken müssten gegenseitig in dem Sinn. Ja, das haben wir doch richtig gemacht. So reden sie jetzt zueinander weiter in diesem Spott. Und es geht wieder um dieses Thema. Anderer hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Der Christus, der König Israels, steige jetzt vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben. Ja, hier sehen wir wieder, wie blind sie eigentlich waren. Wenn man einmal nachliest im [00:25:02] Hebräerbrief, was Glauben ist, es ist eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Denn was einer sieht, was glaubt er ist auch. Und sie sagen, und das sagen so viele Menschen heute, ich glaube nur, was ich sehe. Was ich sehe, brauche ich gar nicht glauben. Und die Menschen glauben heute übrigens 100 Sachen, die sie nicht sehen. Das ist ihnen nur nicht bewusst oft. Aber zweitens stellt sich die Frage, wenn sie das so sagen, steige herab, damit wir sehen und glauben. Ja, was hätten sie denn dann geglaubt? Wenn er jetzt wirklich herabgestiegen wäre, dann wäre es ein leeres Evangelium gewesen. Dann hätte es kein Heiland gegeben. Dann hätte es sozusagen keinen Inhalt gegeben, den sie überhaupt glauben konnten, der es wert gewesen wäre, geglaubt zu werden. Und dann heißt es noch einmal in Vers 32 und auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn. Wie gesagt, Gott sei Dank einer von ihnen wurde gerettet. Und dann kommen wir in Vers 33 zu [00:26:03] diesem zentralen Augenblick, wo diese Finsternis kommt über das ganze Land. Und in diesem Zusammenhang werden wir auch das einzige Mal finden, wo Markus erwähnt, dass der Jesus spricht am Kreuz.

Es war ja das vierte Mal, dass er etwas sagte am Kreuz. Und vielleicht sollten wir ganz kurz uns einmal vergegenwärtigen, was wir aus den anderen Evangelien wissen, was der Jesus gesprochen hat. Wir haben bis jetzt das erste Wort erwähnt. Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Lukas 23. Und dann sagt er zu diesem einen Übeltäter, wahrlich, wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Und dann sagt er drittens zu seiner Mutter, siehe dein Sohn. Und zu Johannes sagt er, siehe deine Mutter. Da hängt er leidend am Kreuz und kümmert sich noch in seinem [00:27:02] Mitgefühl um die Belange seiner Mutter. Dann kommt der vierte Ausruf, sozusagen der zentrale Ausruf der sieben, mit dem wir uns jetzt ein wenig beschäftigen wollen, wo der Jesus spricht von dem Verlassen sein von Gott. Dann kommen nachher noch drei andere Ausrufe, auf die wir vielleicht nachher noch kurz eingehen können. Markus gibt jetzt in Vers 33 wieder die Zeit an. Er sagt, und als die sechste Stunde gekommen war. Es ist absolut wichtig, diesen Einschnitt zu sehen, eine gewisse Zäsur.

Er hatte von der dritten Stunde gesprochen, da kreuzigten sie ihn. Jetzt kommt etwas Neues zur sechsten Stunde. Wir müssen diese zwei mal drei Stunden sehr gut auseinanderhalten. Was der Jesus gelitten hat in den ersten drei Stunden an Qual. Wir denken nochmal daran zurück, er war gerade vorher noch gegeißelt worden. Dann waren seine Hände und Füße durchbohrt worden. Er hatte alles [00:28:04] ohne betäubende Mittel über sich ergehen lassen. Aber was jetzt kommt, das sind Leiden in einer ganz anderen Dimension. Der Mensch hat sich an ihm vergriffen, hat alles getan, was Gott zugelassen hat. Aber jetzt kommt der Augenblick, wo es um die Frage geht, der Sühnung. Wo es um die Frage geht, was ist mit der Schuld? Wo es um die Frage geht, was ist mit dem Gericht Gottes über die Sünde? Und wir merken auch schon diesen Einschnitt daran, dass jetzt gesprochen wird von dieser Finsternis. Das ist wieder eine gewaltige Veränderung. Es kam eine Finsternis über

das ganze Land. Und bevor ich darauf eingehe jetzt, dass mich das eine noch dazu sagen, dass ich ganz ganz deutlich bin. Jesus hat die Sünden getragen in den drei Stunden der Finsternis und nur in den drei Stunden ausschließlich in den drei Stunden der Finsternis. Nicht vorher und nicht nachher. Er hat nicht vorher die Sünden getragen und er [00:29:05] hat auch nicht die Sünden mitgenommen ins Grab. Beides ganz böse Lehren, die es gegeben hat. Die Frage der Sünde, des Gerichts über die Sünde ist eine Frage dessen, was geschah in diesen drei Stunden. Und diese Finsternis deutet das eigentlich schon an. Es war natürlich erst mal eine gewaltige Veränderung der natürlichen Vorgänge. Stell dich mal vor, Israel und dann auch um diese Jahreszeit. Dann um 12 Uhr mittags, die sechste Stunde, wo die Sonne wirklich heiß vom Himmel brennt und da ist plötzlich Finsternis. Und die Finsternis ist ja in der Bibel ein Bild, das uns immer wieder begegnet. Von dem alten Testament, wenn die Propheten sprachen, dass der Tag Jehovas kommen würde mit den Gerichten, Joel 2 zum Beispiel, Jesaja 13. Da findet er immer wieder, dass die Rede ist von Finsternis. Das Sonne, Mond und Sterne, [00:30:04] ihr Licht nicht geben werden und das Finsternis sein wird. Oder wenn wir denken an Matthäus 25, wo der böse Knecht hinausgeworfen wird in die äußerste Finsternis. Immer wieder ist die Finsternis ein Bild von dem Gericht Gottes und der Gottesferne und der Unkenntnis über Gott.

Oder auch in Ägypten, da war diese Finsternis in Ägypten und dann heißt es so schön, aber in den Häusern der Kinder Israel war Licht. Wenn jetzt diese Finsternis über das ganze Land kommt, dann sagen wir manchmal, ja, dadurch konnte kein Mensch da hineinschauen, was da geschah. Und das stimmt natürlich. Aber wisst ihr selbst, mit dem hellsten Sonnenlicht könnten wir nicht hineinschauen in das, was geschah. Die Finsternis hat zusätzlich das Externe verhüllt, der Mensch konnte selbst nicht sehen, dass er das Kreuz und wie Christus am Kreuz hängt in [00:31:03] dieser Zeit. Aber noch weniger kann der Mensch hineinschauen in das, was wirklich vor sich ging, in dieser Zeitspanne. Es gibt eigentlich nicht sehr viele Stellen dazu, aber es gibt einige Stellen im Neuen und auch im Alten Testament, die uns sagen, was da geschah. Wir versuchen vielleicht an die Wichtigsten zu erinnern kurz. Und es geht dabei im Großen und Ganzen um zwei Themen. Das eine ist das Thema der Sünden, also unserer Taten. Davon spricht zum Beispiel Petrus, der sagt, er hat unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen. Nicht auf das Holz, nicht hinaufgetragen. Aber als er auf dem Holz war, in diesen drei Stunden, hat er unsere Sünden getragen. Da war er sozusagen beladen mit der Last der sündigen Taten derer, die an ihn glauben.

[00:32:03] Aber dann ist zweitens noch etwas geschehen, eine etwas andere Frage. Das ist die Frage der Sünde, des Prinzips, der Wurzel, aus der diese Früchte kommen. Dazu sagt Paulus in 2. Korinther 5, dass Gott ihn, Christus, zur Sünde gemacht hat. Sozusagen als die Quelle all dieses Bösen angesehen hat. Er hat ihn auch gerichtet. Sündung schließt unbedingt den Gedanken des Gerichts mit ein. Jesaja sagt das ganz deutlich. Er sagt, die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm. Es war tatsächlich so, dass Gott ihn strafte. Jetzt fragt man sich vielleicht, ich möchte sehr vorsichtig sein, wenn ich darüber etwas sage, aber man fragt sich, wie es möglich ist, dass die Strafe, die wir [00:33:01] verdient hatten, die eine Ewigkeit gedauert hätte in der Verdammnis, dass Christus diese Strafe tragen konnte in drei Stunden für so viele. Ein Schreiber weist darauf hin, dass die Zahl 3 einerseits von der Gottheit spricht und damit auch hinweist auf die göttliche Kraft, mit der Christus dieses Werk vollbracht hat und auch in der Lage war, in diesem Zeitraum diese ganze Strafe zu tragen, das ganze Gericht Gottes über die Sünde zu tragen. In Römer 8 ist noch ein Vers, der uns Aufschluss gibt über das, was hier geschah. Da heißt es, dass Gott die Sünde im Fleisch gerichtet hat. Römerbrief geht es ja um dieses Problem der Sünden erst und dann der Sünde als solches. Und dieses Problem hat Gott gelöst in diesen drei Stunden der Finsternis. Er hat die Sünde nicht, [00:34:04] die Sünde er. Gott hat nie die Sünde vergeben. Steht mir falsch, er hat uns die Sünden vergeben,

aber nicht die Sünde. Mit der Sünde als solches konnte er nur eins tun und zwar sie richten, sie verurteilen. Und genau das geschah hier in diesen drei Stunden der Finsternis. Die Sünde dem Fleisch verurteilt. Wir können auch an einige alttestamentliche Stellen denken. Ich habe schon Jesaja 53 erwähnt. Da gibt es noch den Vers 7 natürlich. Es gefiel Jehova, ihn zu zerschlagen. Und da müssen wir nicht denken, dass Gott irgendwie Gefallen im Sinne von Freude gefunden hätte daran, Christus so zu richten, sondern der Überrest erkennt da in diesem Moment, das Sündungswerk des Herrn Jesus war Teil des Planes und Ratschlusses Gottes. Es hat Gott in diesem Sinn gefallen. Gott hat diesen Plan gefasst, auf diese Weise Sündung herbeizuführen und hat [00:35:05] ihn zerschlagen. Und da gibt es den Ausdruck in Zechariah 13. Schwert, erwache wieder meinen Hirten, wieder den Mann, der mein Genosse ist. Das sind so Ausdrücke. Ihr solltet euch vielleicht noch erinnern an eine andere Gruppe von Versen in verschiedenen Psalmen 22, 69, wo das Bild von Wasser und Fluten und Wellen und Schlamm gebracht wird. Und auch das trifft zu auf diese drei Stunden der Finsternis. Es waren die Fluten des Gerichtes Gottes. Jesus sagt, die Wasser sind bis an meine Seele gekommen. Es spricht davon, dass die Wellen ihn überflutet haben und dass er versunken ist in tiefen Schlamm, sozusagen den Schlamm der Sünden. Und diese wenigen Verse, die Gott uns gibt, vermitteln uns doch etwas von dem, was geschehen ist in diesen Stunden, die äußerlich [00:36:07] dem Blick des Menschen entzogen waren. Und das führt uns jetzt zu Vers 34. Und in Vers 34 heißt es und zur neunten Stunde. Das heißt also, es war ganz am Ende der drei Stunden der Finsternis. Und das eine soll ich doch noch erwähnen zu diesen drei Stunden. Es sind drei Stunden, in denen kein Wort gehört wird. Da hören wir nichts von den Vorübergehenden, nichts von den hohen Priestern, Schriftgelehrten. Und wir hören auch kein Wort in keinem Evangelium von dem Herrn Jesus. Da ist es absolut still. Das ist eine Sache zwischen ihm und seinem Gott. Aber dann drückt er doch aus, was da vorgegangen war, wenn er ruft, Eloi, Eloi, lama sabachthani. Was übersetzt ist, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich glaube, dass kein Mensch das hätte jemals [00:37:07] wirklich sagen können. Wir wissen, dass das David sich einmal so gefühlt haben muss, als wenn Gott ihn verlassen hätte. Dann hat er diesen Psalm 22 geschrieben und hat darin geschrieben, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Aber tatsächlich ist noch kein Mensch von Gott verlassen worden. Aber der Jesus, der seinen Gott kannte, der sozusagen jeden Tag diese Gemeinschaft hatte mit ihm. Wenn die Jünger aufwachten, dann war er schon an einem öden Ort im Gebet und pflegte diese Gemeinschaft mit seinem Gott. Oder wenn er die 5000 speiste, dann erhob er seine Augen zum Himmel. Und immer wieder wird das so deutlich, wie er diese Gemeinschaft genoss. Und jetzt sagt er, in dieser Zeit hast du mich tatsächlich verlassen. Das erinnert mich immer wieder an diesen Vers im Alten Testament. Ich hoffe, ich finde den so schnell. [00:38:02] Da geht es um die Frage, wenn Israel gehorchen würde, dann würden sie Segen haben. Und wenn sie nicht gehorchen würden, dann würden sie den Fluch erleben. Und in diesem Zusammenhang heißt es einmal, ja in 5. Mose 28, da geht es um diesen Fluch und dann heißt es Vers 23. Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein. Da ging es natürlich darum, dass Gott den Himmel verschließen würde, dass es kein Regen geben würde und dass es dadurch nicht wachsen würde. Aber in einem anderen Sinn hat der Jesus hier erlebt, dass der Himmel über ihm ja praktisch wie eine Platte Erz war. Dass er absolut geschlossen war. Ja wie er sagt in dem Psalmen, und ich rief und du antwortest mir nicht. Ich rief bei Tage keine Antwort und ich rief bei Nacht und mir war keine Ruhe. Der Himmel über ihm war wie Erz. Warum hast du mich verlassen? Und wenn er sagt, mein Gott, das ist ja auch ein Ausdruck, [00:39:05] der heute leider umgangssprachlich sehr sehr oft missbraucht wird, bis hin zu Abkürzungen. Aber der in der Schrift nur sehr selten verwendet wird. Paulus, Paulus benutzt ihn einmal. Er schreibt er gerade an die Philippa. Er kommt auf das Thema zu sprechen, dass wir ja auch als Gläubige manche Bedürfnisse haben, manche Nöte haben. Und dann sagt er so zwischen den Zeilen, ich weiß, dass ihr viele Bedürfnisse habt und ich kann euch auch nicht mit allem helfen. Aber dann sagt er, aber mein Gott, mein Gott vermag alle eure Notdurft

zu erfüllen. Er sagt damit praktisch, ich habe diesen Gott kennengelernt. Ich habe ihn erfahren und auf meinen Gott könnt ihr euch verlassen. Und hier sagt der Jesus, mein Gott, den er auch kennengelernt hatte, mit dem er diese Gemeinschaft gehabt hatte. Ich meine jetzt als Mensch, den er diese Gemeinschaft gehabt hatte. Dann sagt er, mein Gott, warum hast [00:40:05] du mich verlassen? Psalm 22, wenn er weiter liest, beschreibt einerseits das Paradox. Es heißt da, in der Geschichte war das nie so. Die Väter, die haben auf dich vertraut und du hast die gehört. Warum hast du mich dann verlassen? Ich habe immer auf dich vertraut. Aber dann kommt doch die Antwort, steht da, denn du bist heilig. Gott war zu heilig. Gott konnte nicht den Menschen ein Heil anbeten, ohne gerecht zu sein. Er konnte dabei nicht seine Heiligkeit und Gerechtigkeit preisgeben. Und deshalb musste er das gerechte Gericht ausführen und er hat es getan an seinem Sohn. Wenn man jetzt weiterliest, dann kann einen das eigentlich nur erschüttern, wie diese rohen Menschen so grob reagieren auf diesen eigentlich herzerreißenden Ausruf des Herrn Jesus. Einige, die dabei stehen, [00:41:06] die es hören, sie sagen, siehe, er ruft den Elier. Man hat versucht, das zu erklären. Manche haben gesagt, vielleicht haben sie es nicht genau verstanden. Andere haben gesagt, vielleicht waren es Römer, die es nicht genau verstanden hatten. Aber ich glaube nicht, dass das das Problem war. Die Heiden hätten kaum gewusst von den ältesten männlichen Prophezeiungen über Elier, dass er noch einmal kommen sollte. Und es heißt außerdem, dass der Jesus schrie. Vers 34, er schrie mit lauter Stimme. Ich glaube nicht, dass es da einen akustischen Hörfehler gegeben hat. Ich kann es nicht anders sehen, als dass es einfach Spott war. Man hat sich selbst über diesen Ausruf noch lustig gemacht und gesagt, lasst uns doch mal sehen, ob Elier kommt. Dann läuft einer, füllt einen Schwamm mit Essig, legt ihn um einen Rohrstab, gibt ihm zu trinken und [00:42:01] spricht. Er sagt auch noch, halt, lasst uns sehen, ob Elier kommt, ihn herabzunehmen. Wenn es hier steht, er gibt ihm zu trinken. Darauf hatte ich eben angespielt. Ich glaube, die Erklärung finden wir im Johannesevangelium. Und es zeigt uns, warum der Jesus dann letztendlich doch getrunken hat. Er wusste, dass es noch eine Prophezeiung gab, die erfüllt werden musste, nämlich in meinem Durst tränken sie mich mit Essig. Und das wird extra erwähnt in Johannes 19. Und deshalb ruft er aus, mich dürstet an dieser Stelle. Sicher auch ein Ausruf, der noch viel, viel mehr bedeutet. Aber deshalb nimmt er dann zum Schluss diesen Essig. Das war aber am Ende der sechs Stunden. Es war unmittelbar bevor er in den Tod ging. Er nahm nichts am Anfang der sechs Stunden, weil er nicht diesen Betäubungstrank wollte. Aber er nahm den Essig am Ende, weil er wusste, dass auch diese Prophezeiung erfüllt werden musste. Und dann kommt ein Wort, das finden wir [00:43:06] jetzt hier nicht. Das finden wir im Johannesevangelium, wo er sagt, es ist vollbracht. Johannes spricht von dem Brandopfer, wie der Jesus Gott verherrlicht hat. Und das kommt zum Ausdruck in diesem Ausruf, es ist vollbracht. Hier steht jetzt nur in Vers 37 und Jesus gab einen lauten Schrei von sich und verschied. Was dieser laute Schrei gewesen ist, sagt uns Lukas, wunderbare Worte. Jesus hatte ausgerufen, Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist. Das ist übrigens ein Beweis dafür, dass nach den drei Stunden der Finsternis nichts mehr zwischen ihm und Gott stand. Er redet ihn jetzt einfach freimütig an als seinen Vater in voller Gemeinschaft und erfüllt seinen Geist in die Hände des Vaters. Und er verschied. Ich kann jetzt darauf nicht eingehen, aber jedes Evangelium benutzt [00:44:04] wieder ein anderes Wort für den Tod des Herrn Jesus. Keins sagt übrigens und er starb. Aber immer wieder ein anderes Wort, das genau dem Charakter des Evangeliums entspricht. Und der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben bis unten. Räumlich war das jetzt natürlich sehr weit auseinander. Das eine war außerhalb der Stadt, das andere war der Tempel in der Stadt und dann war es noch im Tempel. Man fragt sich vielleicht, woher wusste man das überhaupt? Aber wir lesen in Apostelgeschichte 6, dass eine Menge der Priester zum Glauben gekommen war, die das zweifellos berichtet haben werden, dass das geschah. Wir müssen uns vielleicht etwas da rein denken, um zu verstehen, wie dramatisch das ist, was hier vor sich geht. Es war keinem Menschen gestattet, jemals durch diesen Tempel, durch diesen Vorhang hindurch zu gehen. Nur dem Hohen Priester einmal im

Jahr und auch dann nur mit Weihrauch und mit Blut. Und wenn der Tempel [00:45:03] Vorhang jetzt zerriss, das war sozusagen, das war die Entweihung des Heiligtums. Da konnte ja jeder einfach reingucken in die Gegenwart Gottes sozusagen. Es war wirklich der Todesstoß sozusagen für die jüdischen Riten und die jüdischen Formen. Aber für uns etwas Wunderbares. Das ist nicht nur das Ende des Gesetzes, das Ende dieses Systems, das auf unsere Kraft, auf die Kraft des Menschen vertraut. Es sind noch zwei andere Dinge. Das eine ist, weil der Vorhang zerrissen ist, kann Gott rauskommen und den Menschen Heil anbieten. Und das zweite ist, weil der Vorhang zerrissen ist, können Menschen jetzt in die Gegenwart Gottes kommen und anbeten. Es gibt jetzt, davon spricht der Hebräerbrief ja so beeindruckend, es gibt jetzt einen freien Zutritt. Wir haben jetzt Freimütigkeit zum Eintritt in das Heiligtum. Das hätte ein Jude niemals gehabt. Selbst der Hohe Priester ging mit Zittern [00:46:05] da hinein. Wir haben Freimütigkeit, können in die Gegenwart Gottes kommen bis zum Thron der Gnade. Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabei stand, sah, dass er so schrie und verschied, sprach er wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn. Ist ja ein römischer Hauptmann, der diese Art von Stellung hatte. Der musste so viele Menschen sterben gesehen haben. Da muss ein harter, menschlich gesprochen, abgebrühter Typ gewesen sein. Bestimmt keiner, der zart beseitigt war. Aber dieser Hauptmann, der ist tief beeindruckt. Er hört diesen lauten Schrei und im nächsten Moment ist der Jesus, ja lebt er nicht mehr. Und er merkt, das war kein normaler Tod. Das war nicht jemand, der gestorben ist, weil er nicht mehr leben konnte, sondern hier hat jemand sein Leben praktisch in einem Augenblick beendet. Er hat etwas getan, was ein Mensch normalerweise nicht [00:47:05] tun kann. Es stellt sich natürlich die Frage, wie viel hat der Hauptmann verstanden von dem, was er da gesagt hat. Ja, dieser Mensch war Gottes Sohn. Was wusste er über die Bedeutung der Gottessohnschaft? Wie dem auch sei. Ja, der hohe Priester, Kaiaphas, hatte auch mal eine Aussage getroffen. Die hat er auch nicht verstanden, aber sie war sehr wahr. Er hatte Geweissakte. Und was der Hauptmann hier sagt, das sind Worte, die eine tiefe Wahrheit ausdrücken. Und es ist schon interessant, ich las in ganz anderem Zusammenhang neulich einen Artikel, da vergleicht jemand den Hauptmann und den Räuber. Und er sagt, naja, bei dem Räuber, da kann man ja verstehen, dass er sich dem Herrn zuwendet. Er hing am Kreuz, sah dem Tod in die Augen und es war der letzte Moment und er konnte sich dem Herrn zuwenden. Aber der Hauptmann, der war nicht gefangen unter dem römischen Gesetz, der war ein Vertreter des römischen Gesetzes. [00:48:01] Er hatte eine gute Stellung, dem fehlte nichts. Und selbst dieser Hauptmann ist zutiefst getroffen von dem, was er hier sieht. Und er drückt eine wunderbare Wahrheit aus, dass dieser Mensch Gottes Sohn war. Es tut mir leid, dass ich jetzt nur sehr kurz sprechen kann über die Frauen, die in diesem Kapitel ja wirklich äußerst positiv in Erscheinung treten, wo die Jünger alle Angst hatten und den Herrn verließen und flohen. Wir wissen, dass Johannes dabei stand, dass er zusah, dass er bei dem Kreuz stand. Aber ansonsten waren die Jünger ja geflohen. Und im Gegensatz dazu finden wir so schön ab Vers 40 die Frauen, die von Weitem zusahen. Eine Maria Magdalene, noch eine andere Maria, die Salome. Und wir wissen aus den anderen Evangelien, es war noch mehr. Diese Frauen, die hatten einfach solch eine Liebe für den Herrn Jesus, dass sie einfach dablegen. Sie wollten sehen, was mit ihm geschah. Und dann wird hier etwas erwähnt und das sagt nur Markus. Das [00:49:07] passt wieder so wunderbar zu seinem Evangelium. Da steht in Vers 41, die ihm nachgefolgt waren und ihm gedient hatten. Das Evangelium des Dieners, es schreibt über diese Frauen und auch sie hatten dem Herrn gedient. Lukas erklärt uns das näher in Kapitel 8 Vers 2. Er sagt, sie hatten ihm gedient mit ihrer Habe. Sie hatten das, was sie besaßen, eingesetzt, um den Dienst des Herrn Jesus zu unterstützen. Und sie sind dabei hier bis ganz ans Ende. Und dann spricht der letzte Abschnitt von seinem Begräbnis. Ihr kennt alle die Geschichte. Josef von Arimatia. Jedes Evangelium erwähnt ihn übrigens. Jedes Evangelium erwähnt wieder etwas anderes von ihm, was lobend hervorgehoben wird. Hier ist es ein angesehener Ratsherr. Wir lernen aus den anderen Evangelien auch, dass er reich war, [00:50:01] dass er nicht in den Rat eingewilligt hatte, als man den

Jesus verurteilt hatte. Und dieser Josef von Arimatia, wie ja übrigens auch Nicodemus, der nur in Johannes erwähnt wird. Sie waren beides Männer, die eine sehr hohe Stellung hatten. Sie hatten viel zu verlieren in der Welt. Und gerade diese beiden sind verborgene Jünger gewesen. Und das Interessante ist jetzt, wann sie aufhören, verborgene Jünger zu sein. Und wann sie diesen Durchbruch erleben, dass sie sich offen auf die Seite des Herrn Jesus stellen. Ja, wie es hier heißt, er ging kühn zu Pilatus hinein. Man kannte ihn. Man wusste, wer er war. Und plötzlich steht er vor Pilatus und bittet um den Körper des Herrn Jesus. In einem Sinne war in ihm das Gegenteilige vorgegangen von dem, was Petrus passiert war.

Petrus war dem Herrn Jesus gefolgt in seinem Leben. Und als das Kreuz kam, hat Petrus ihn verleuchtet. [00:51:01] Josef von Arimatia war immer ein verborgener Jünger gewesen, wie Nicodemus. Aber ich glaube, dass hier etwas mit ihnen passiert ist. Als sie gesehen haben, diese schändlichen Gerichtsverhandlungen und dann das Leiden am Kreuz. Da haben sie einfach erkannt, was die Welt ist. Und haben sie gesagt, wenn die Welt meinen Herrn so behandelt, dann möchte ich nichts mehr von der Welt.

Dann brauche ich nicht mehr den Respekt dieser Welt. Und da trifft dieser Josef einfach eine Entscheidung und sagt, ich stelle mich jetzt offen auf die Seite meines Herrn. Und geht rein zu Pilatus und bittet um den Leib. Ich glaube, das hat uns auch allen etwas zu sagen. Vielleicht passiert uns das auch, dass wir mal eher verborgene Jünger sind und eher etwas hinterm Berg halten. Und ich glaube, wenn wir da an den Josef hier denken, können wir einfach Mut schöpfen und sagen, ich brauche [00:52:01] eigentlich nicht den Respekt der Welt, der meinen Herrn so behandelt. Pilatus wundert sich, dass er schon tot sei. Das zeigt noch einmal diese übernatürliche Seite des Todes des Herrn Jesus. Wie er sagt selber in Johannes 10, er hatte die Gewalt, sein Leben zu lassen. Und deshalb war er viel früher gestorben, als erwartet. Er lässt sich das von dem Hauptmann, von dem wir eben gelesen haben, bestätigen. Fragt, ob er schon lange gestorben war. Und als der Hauptmann es erfuhr, schenkte Pilatus ihm den Leib. Vielleicht habt ihr auch diese Anmerkung bei Leib, dass da steht Leichnam in Vers 43 ganz am Ende, wo steht, er bat um den Leib Jesu. Da steht die Anmerkung nicht.

Da steht nämlich nicht Leichnam, da steht Leib. Josef hatte verstanden, dass es der Leib des Herrn war. Für Pilatus war es einfach ein Leichnam. Er schenkte ihm den Leichnam. Aber sonst sagt die [00:53:03] Schrift nie, sprich die Schrift nie von dem Leichnam des Herrn. Das war die Auffassung von Pilatus. Die Schrift sagt Jesus. Dahin haben sie Jesus gelegt und meint damit den Leib. Und in dieser Ehrfurcht hatte Josef auch nach diesem Leib gefragt. Er ließ es sich aber etwas kosten. Er kaufte dieses feine Leinentuch, wickelte ihn da rein. Er bringt ihn in diese Gruft, die aus einem Felsen gehauen war.

Ich glaube, so etwas hatte nicht jeder in Israel. Es war etwas, was dieser reiche Mann hatte. Und es erfüllt sich hier wieder eine Prophezeiung. Aber jetzt merken wir, wir kommen zu einer anderen Art von Prophezeiung. Es geht jetzt nicht mehr um die Bosheit der Menschen. Es geht jetzt darum, was Gott tut. Aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tode. Das hatte der Mensch nicht so geplant. Der Mensch hatte geplant, den Körper des Herrn Jesus da irgendwie in so einem [00:54:04] Massengrab, wo diese Übeltäter hingeworfen wurden, ihn einfach da hinzuwerfen. Aber darüber wachte Gott. Und Gott ließ ihn bei diesem Reichen sein in seinem Tod. Und er wälzte einen Stein an den Eingang der Gruft. Und dann sehen wir bis ganz zum Schluss hier, selbst beim Begräbnis, haben Sie eben gesehen am Kreuz. Aber selbst bei dem Begräbnis sind diese Frauen noch dabei. Sie sind wirklich vorbildlich in dieser Hinsicht. Maria Magdalena, Maria die Mutter von Jesus, sahen

zu, wo er hingelegt wurde. Ich sage nicht, dass sie die größte Erkenntnis hatten. Sie werden das noch sehen. Sie wollten ihn einbalsamieren, waren da, kommen deshalb noch mal wieder, dann im ersten Wochentag. Sie hatten nicht gerechnet mit der Auferstehung. Alles richtig. Aber wir wollen ja nicht den Mangel an Erkenntnis kritisieren und gleichzeitig in der Liebe weit [00:55:01] hinter ihm zurückbleiben. Es ist schon wahr, Liebe gibt keine Erkenntnis an sich. Die muss man zusätzlich haben. Aber was schön zu sehen ist, ist, dass diese Frauen ihm so anhängen, so treu sind und bis zum Schluss einfach da sein wollen, wo er ist.